

## #74 interkulturelle Kommunikation – Anna Lassonczyk im Interview bei Lorenzo Scibetta INTERKULTURELL 1/3

Der erste und einzige Podcast in Deutschland, Österreich und der Schweiz, der sich mit interkultureller Kommunikation beschäftigt, spannende Impulse über fremde Länder liefert, entfernte Kulturen näher bringt und erfolgreiche Menschen mit internationaler Erfahrung interviewt.

**Lorenzo Scibetta:** *Hey Rockstars! Herzlich Willkommen wieder zu einer neuen Folge „Lead like a rockstar“ und heute habe ich einen Gast bei mir sitzen, das muss ich euch echt mal kurz zeigen ja. Weil, ich habe gefragt „Hast du eine kurze Anmoderation, die ich machen kann“ und ich bekomme ein DIN-A4-Blatt mit ganz viel mega, krassem Scheiß. Ich habe mir mal so die die Nuggets rausgesucht, die für mich mega krass waren. Sie sich Expertin Nummer 1 im Bereich interkulturelle Kommunikation. Ich muss das jetzt echt ablesen, weil ich mir gar nicht alles merken konnte. Sie ist Diplom-Kulturwirtin, zertifizierte interkulturelle Trainerin, Master Facilitator und internationale Dozentin.*

*Als persönliche Hostess vom ehemaligen polnischen Präsidenten Alexander Kwaśniewski hat sie mehr als zehn Jahre Erfahrung im Training sammeln dürfen und das weltweit. Sie coacht Führungskräfte im Inland und im Ausland, vor allem Führungskräfte, die ins Ausland geschickt werden. Sie betreut da Firmen wie Bayer AG und ist Gastdozent in mehreren Universitäten in Deutschland und im Ausland. Erfahrungen sammelte sie in Konzernen wie Daimler Chrysler – da haben wir mal was gemeinsam – und internationalen Projekte in Neuseeland, Großbritannien, Indien und Polen. In ihrer Freizeit bereist sie die Welt und vor allem mit ihrem Lebensgefährten aus Mexiko. Das heißt ihr führt eine Fernbeziehung, ne?*

**Anna Lassonczyk:** Also er ist in Mexiko geboren, lebt aber in Kalifornien. Wir haben und in Thailand kennengelernt.

**Lorenzo Scibetta:** *Das ist mega spannend. Das, wo sind mich natürlich im Herzen berührt ist, dass die Charity Projekte auch anstößt, beziehungsweise begleitet, und vor allem kümmerst du dich ganz gezielt um Afrika. Das ist so dein Thema und da klärst du die Menschen auf über die Folgen der Beschneidung von afrikanischen Mädchen, richtig. Das finde ich natürlich eine mega geile Sache. Jetzt hoffe ich und bete zu Gott, dass ich deinen Namen richtig ausspreche: Herzlich Willkommen Anna Lassonczyk. Ich kenne von meinem Namen. Bei mir war es immer also, dass Skibetter, Skybetter war schon mal geil, Schiebepad hätte ich auch schon mal...*

**Anna Lassonczyk:** Auf Englisch wäre es einfach Lorenzo und Anna, aber auf Deutsch braucht man den Nachnamen.

**Lorenzo Scibetta:** Ich bin schon sehr gespannt über was wir heute sprechen; gerade über das ganze interkulturelle Thema. Mega mega spannend, aber erstmal vorab: Ein ganz ganz großes Dankeschön, dass du dir die Zeit nimmst, deine wertvolle Zeit hier im „Lead like a rockstar TV“ und Podcast mit dabei zu sein. Dafür ein ganz ganz großes Dankeschön.

**Anna Lassonczyk:** Ja gerne. Es hat gedauert, bis wir zusammentreffen durften.



**Lorenzo Scibetta:** *Das stimmt. Wer meinen Podcast kennt oder wer den Youtube-Kanal kennt, der weiß ja, dass ich so ein bisschen rot bin vom Persönlichkeitstyp und dann direkt schon auf den Punkt komme: Und die aller erste Frage, die mich persönlich immer interessiert, ist: Wie kommen Menschen wie du zu dem was sie heute tun und warum tun sie das was sie heute tun? Du hast es dir ja zur Aufgabe gemacht, die Welt zusammen zu führen; So drücke ich das jetzt einfach mal in meinen Worten aus und ich stelle mir die Frage: Was ist passiert oder warum tust du das, was du heute tust? Wie kam es dazu?*

**Anna Lassonczyk:** Meine Mission ist, den Menschen aus verschiedenen Kulturen bewusst zu machen, was die Unterschiede sind und was auch die Gemeinsamkeiten sind, sodass wir dann mit Menschen aus anderen Ländern zum Beispiel in der Führung im Unternehmen, im Marketing oder auch in dem privaten Leben uns verständigen können. Wenn wir zum Beispiel den Lebenspartner aus einem fremden Land haben, dass wir die Menschen besser verstehen.

Und wie es dazu kam: Ich bin in Polen geboren in einer sehr katholischen Familie wie sich das im Polen gehört; das erste Klischee ist bestätigt. Meine Mutter war sogar katholische Religionslehrerin und mein Vater Finanzabteilungsleiter und ursprünglich Deutsch. Er ist in Schlesien geboren - ich auch - aber damals war das, als er geboren wurde, Deutschland. Danach wurde es Polen. Die Grenzen haben sich verschoben. Ich hatte eine sehr strenge Erziehung aufgrund der Religion und es gibt dann zwei Möglichkeiten als Kind: Entweder sie machen es wie die Eltern und übernehmen dann die Werte und die Erziehung und was die Familie so sagt, was du tun musst. Oder man bricht aus macht total das Gegenteil. Und bei mir war es das Zweite, das heißt, ich habe rebelliert und als ich 19 war bin ich alleine mit einem Koffer von Polen nach Deutschland umgezogen.

Oder vielleicht nicht nach Deutschland, sondern nach Passau. Anfangs habe ich die Menschen überhaupt nicht verstanden, auch wenn ich in der Schule Deutsch gelernt habe, auf keinen Fall Niederbayerisch. Das waren meine Anfänge, von Null habe ich angefangen. Ich bin mit dem Koffer rüber und musste noch Bettwäsche reinpacken, das heißt ich habe wirklich von der ersten Schere und was man so braucht angefangen. Ich hatte einen Walkman und ein paar Schuhe mitnehmen können.

Dann habe ich mich auf die Jobsuche gemacht und, ja, Telefonzelle, Münzen, Stadtplan aufbauen so. Damals gab es noch kein Jobmonster.de, kein Google, sondern wirklich nur die Zeitung, mit der man das analog gemacht hat in der Telefonzelle. Mein erster Job war Zimmermädchen in einem Hotel und nach fünf Tagen bin ich rausgeflogen, weil ich zu viel am Arbeitsplatz telefoniert hatte. Und von Polen war ich das gewohnt, dass das Arbeitsleben und das Privatleben vermischt sind. Klar haben sich meine Eltern Sorgen gemacht und meine Freunde sich gefragt, ob ich gut angekommen bin. Ich hatte damals einfach 100 Euro in der Tasche, die für und Essen und Miete reichen mussten und ich wusste, es ist ein günstiger wenn ich Anrufe annehme als wenn ich zurückrufe. Das hat meine Chefin gesehen und mich dann rausgeworfen und ich dachte mir, in Polen soll der Job noch erledigt werden, auch wenn es länger dauert, von der polnischen Mentalität.

Man macht auch unbezahlte Überstunden und mal kann es passieren, dass der Chef uns beispielsweise einen Tag vorher unseren Urlaub canceled, weil etwas Dringendes gerade auf der Arbeit zu tun ist. Ein Auftrag auf oder der Kollege ist krank geworden und plötzlich können wir nicht in den vereinbarten Urlaub fahren. Dafür machen wir in der Arbeitszeit viel Privates; wir telefonieren, wir gehen raus, es gibt viel mehr private Gespräche und das war ich gewohnt und das war schon so mein erstes kulturelles Fettnäpfchen. Danach kamen natürlich noch mehr.

Das Thema hat mich fasziniert, diese kulturellen Unterschieden. Schon als Kind habe ich mich gefragt, Wenn ich zu meiner Tante nach Deutschland zu Besuch bin, dann dürfen die Kinder zum Beispiel mehr





als in Polen. Die Erziehung ist in Deutschland viel lockerer und Hierarchie und Status sind in Polen auch viel ausgeprägter.

Und das hat mich so als Kind schon fasziniert, die Deutschen gehen auch anders mit der Zeit um als die Polen und das habe ich dann zu meinem Studium-Thema gemacht.

Im Juni bin ich ausgezogen, kurz nachdem ich das Abizeugnis in der Hand hatte und ab Oktober habe ich angefangen zu studieren: Sprachen- Wirtschafts- und Kulturraumstudien mit Schwerpunkt interkulturelle Kommunikation. Dort habe ich dann das, was ist am eigenen Leib erlebt hatte, von den Büchern und der Forschung bestätigt bekommen. Ich habe das vorher nur gespürt, die Unterschiede. Ich wusste einfach, irgendwie verhalte ich mich komisch oder die Menschen verhalten sich anders oder irgendwas stimmt nicht. Die Menschen guckten mich komisch an, also irgendwas habe ich anscheinend falsch gemacht; Auch viel anhand von der Körpersprache und haben und dann konnte ich sehr schnell anhand von der Mimik merken, dass die Menschen sich über mich wundern. oder ich dann über sie.

Und so habe ich das Interesse dann zu meinem nicht Beruf, sondern wirklich Berufung gemacht. Das ist so ein Thema, von dem wir gar nicht wissen, dass wir es nicht nicht wissen. Wenn ein neues Zollgesetz kommt dann buchen Menschen Trainings zum Thema Zoll im Unternehmen, weil man das Gesetz oder den Datenschutz anders handhaben muss. Beim Thema interkulturelle Kommunikation erfahren wir erst im Laufe des Trainings, was wir alles nicht wissen. Es ist immer spannend, wenn Personaler ein 2-Tages-Training buchen und fragen, ob nicht ein Tag auch reiche, und am Ende des Trainings fällt ihnen auf, dass wir mindestens noch einen dritten bräuchten. Erst, wenn wir in die Tiefe gehen, oder dieses Oberflächliche abgekratzt haben, wie in China übergibt man die Karten so und in Deutschland so, das kann man auch im Internet herausfinden.

Ich beschäftige mich mit den Themen, die dann unter der Wasseroberfläche liegen, wenn wir das Eisbergmodell nehmen, das wahrscheinlich vielen bekannt ist, die meinen Podcast hören. Das sind die Unterschiede, die auf den ersten Blick gerade nicht sichtbar sind und dann im Laufe des Training kommt die Erkenntnis: was ist das alles hier.

**Lorenzo Scibetta:** *Ich finde dass mega spannend, gerade für mich als Italiener. Mir fällt sofort dieses Thema ein bei uns in der Familie, wir haben so ein Ritual bei uns eingeführt. Wir sind ja vier Brüder und alle liiert, alle haben Kinder außer der jüngste, aber ansonsten alle, sind verheiratet. Und wir sind alle so im unmittelbaren Zeitraum von zu hause ausgezogen. Wir haben halt sehr schnell festgestellt, dass gerade unsere Mama darunter mega gelitten hat, weil das Haus immer voll war und das hat meiner Mutter gefehlt. Wir vier Jungs haben dann irgendwann gesagt: komm, wir führen so ein Ritual ein, wenn es machbar ist, treffen wir uns Sonntags immer bei Mama und Papa zu hause und dann ist es wie Weihnachten ohne Geschenke. Also du hockst am Tisch, bist den ganzen Tag nur am essen...*

*Wenn Freunde da sind, dann ist es so, dass die immer fragen: „warum streitet ihr euch denn immer am Tisch?“ oder „warum brüllt ihr euch denn immer an am Tisch?“ Und wir sitzen dann immer dort „Wie? Wir brüllen oder streiten doch gar nicht wir reden doch ganz normal miteinander“ Deswegen finde ich das so mega spannend, weil du halt wirklich verschiedene Welten hast, die dann aufeinander prasseln und für den einen ist es normal und für den anderen das ist mega befremdlich. Was sind denn so die die Herausforderung mit denen du jetzt tagtäglich zu tun hast, wenn du jetzt in einem Training bis und Führungskräfte trainierst? Oder was ist denn so die die größte Herausforderung, die Führungskräfte haben?*

**Anna Lassonczyk:** Ich beantworte das sofort, aber du hast gerade die zwei ersten Buchstaben von dem Wort interkulturell angesprochen; ich habe nämlich ein Modell entwickelt, bei dem jeder Buchstaben für einen Unterschied steht. Und I steht für Individualismus oder Gemeinschaftsorientierung und wenn wir Deutschland mit Italien vergleichen dann ist Deutschland individualistisch. Das heißt, wir brauchen viel Privatsphäre und Autonomie, die eigene Meinung, wir wollen auch anders sein und die Karriere ist



uns wichtig. Ein gemeinschaftsorientierter Mensch fühlt sich nicht wirklich als Individuum, sondern als Teil einer Gruppe. Das heißt, ich mache der Familie etwas zuliebe, oder Freunden oder Kollegen etwas zuliebe... Auch wenn ich eine eigene Meinung habe, muss ich diese nicht sofort äußern, sondern ich gucke, ob es sich gehört oder nicht, dass gerade zu sagen. Die Interessen einer Gruppe sind wichtiger, als die Interessen eines Individuums, wobei es in Deutschland eben umgekehrt ist: Die Interessen eines Individuums sind wichtiger, als das Interesse einer Gruppe.

Als ich in Polen weggegangen bin, mit 17, 18, und dann irgendwann um 6Uhr morgens nach hause gehen wollte, dann hieß es von meinen Freundinnen: „Anja entweder du bleibst da und wir gehen alle zusammen.“ Wir sind zusammen zu einer Party gekommen, also gehen wir auch alle zusammen. In Deutschland sagen wir „Magst nu nicht noch ein bisschen bleiben?“ Aber das wärs. In Polen heißt das: „ach bleib noch ein bisschen!“ Und dann sind es plötzlich zwei Stunden.

Das ist diese Gemeinschaftsorientierung, deshalb kann ich sehr gut nachvollziehen, dass es für deine Mama ein Schock war. Ein zweiter Buchstabe ist ähnlich, N steht für neutral oder emotional, also inwieweit ich meine Gefühle ausdrücke. Einige lieben es, mit den Händen und Füßen zu sprechen und Emotionen zu zeigen und den anderen kommt das etwas übertrieben vor, das ist einfach diese Energie. Auch am Arbeitsplatz ist es okay, mit Gefühlen zu argumentieren. Wobei wir in Deutschland, auch, wenn wir eine Bauchentscheidung treffen, einen rationalen Grund finden, weil es würde sich nicht gehören im Berufsleben zu sagen „Ich habe da so ein Gefühl, so sollten wir es machen.“ Sondern da muss eine extra Tabelle hin, die das beweist, warum das richtig ist. Also, das waren die ersten zwei Buchstaben.

**Lorenzo Scibetta:** *Aber wie kommt das denn dazu, dass das wir interkulturell so mega verschieden sind?*

**Anna Lassonczyk:** Es kommt meistens durch die Geschichte und wir werden sowie die Menschen rund um uns. Es gibt Sachen die für uns normal sind, so selbstverständlich und offensichtlich, dass wir sie gar nicht hinterfragen. Ein Kind lernt durch Beobachtung und wenn die Eltern das so machen, na dann macht das Kind das auch so. Von Generation zu Generation haben wir das weitergegeben und natürlich spielen auch zum Beispiel die geografische Lage, also das Klima, mit eine Rolle. In den wärmeren Ländern ist das Lebenstempo grundsätzlich langsamer und entspannter. Deswegen gehen die Italiener mit der Zeit lockerer um, als die Deutschen. Alleine, wenn man das Schritttempo auf der Straße misst. Es gab tatsächlich solche Untersuchungen, die gemessen haben, wie schnell sich die Menschen in einer Stadt oder in einem Land bewegen. In den wärmeren Regionen haben sie herausgefunden, dass die Menschen sich langsamer bewegen.

Zum Thema Gemeinschaft und Individualismus spielt in Polen die Geschichte ganz klar eine Rolle. In den Kommunismus-Zeiten wurde gelernt, dass die Menschen einander helfen, wenn es kein Eigentum gab und alles dem Staat gehörte. Und dann später in den 80ern hatten die Menschen Geld, aber es gab nichts in den Läden zu kaufen, außer Toilettenpapier und Essig. Dieses System kennen Menschen in Ostdeutschland vielleicht noch; dieses Rationieren, wie viel Zucker darfst du pro Woche kaufen und so weiter und wenn ein großes Event in der Familie stattfand wäre das in Polen genauso wichtig wie in Italien, Kommunion oder Hochzeit oder andere Anlässe, bei denen viele Gäste kommen. Dann mussten die Menschen lernen, einander zu helfen über Tauschhandel. Dann wurde Wodka gegen Zucker oder gegen den Zettel zur Waschmaschinennutzung getauscht. Das System bedingte, dass die Menschen einander helfen mussten, aus der Not heraus. Das Bedürfnis ist die Mutter der Erfindung. Also Menschen haben gelernt, einander zu helfen und dieses Netzwerken und Beziehungen zu pflegen war viel wichtiger als zum Beispiel in Deutschland jetzt, wo wir zum Beispiel



Interkultureller Podcast  
„Deutschland und andere Länder“



Altersheime haben, ein System, das es in Polen nicht gab. Oder Arbeitslosengeld, das hört nach 6 Monaten in Polen auf. Die Menschen haben gelernt, dass Familie und Freunde und Gemeinschaft wichtiger sind, genauso wie in Italien.

Wenn Du Lust hast, teile es unten in den Kommentaren, in den sozialen Medien, auf der Website oder wo auch immer Du über diesen Podcast erfahren hast oder ihn Dir anhörst. Wenn Du interessant findest, was Du hier von mir zu hören bekommst, freue ich mich sehr als Dankeschön über eine Bewertung insbesondere auf iTunes.

